

Kongress 2023

Abstract

Trauma- und Suchtbehandlung: Herausforderung und Chancen in verschiedenen Settings - Suchtrehabilitation

- Dr. Wibke Voigt

In den letzten Jahren haben zahlreiche Studien den klaren epidemiologischen Zusammenhang zwischen Traumatisierung, Traumafolgestörungen und Substanzkonsumstörungen belegt. Traumatisierte Suchtpatienten weisen ein jüngeres Alter bei Beginn der Abhängigkeit auf und sind mit einer hohen Rate komorbider psychischer Störungen belastet, die zu schwierigeren Therapieverläufen und häufigeren Rückfällen führen. Sie haben dadurch mehr gesundheitliche, soziale und berufliche Probleme. Beide (oder mehrere) Erkrankungen gleichzeitig zu behandeln, ist sinnvoll und notwendig. In der Suchtrehabilitation werden die längsten stationären und teilstationären Behandlungszeiten genehmigt in der medizinischen Krankenhauslandschaft: 13 bis 26 Wochen. In diesem Zeitraum können mit einem spezialisiertem Behandlungskonzept für Menschen mit Substanzkonsumstörungen und Traumafolgestörungen, insbesondere einer PTBS, relevante Behandlungsfortschritte erreicht werden. Durch die langen Behandlungszeiten ist es oft auch möglich, eine ausreichende Stabilität für eine Traumakonfrontation zu erreichen, denn: Expositions-/Konfrontationsfokussierte Traumatherapie ist die effektivste Therapieform für Menschen mit einer (komplexen) Posttraumatischen Belastungsstörung. Entscheidend sind dabei eine klare, empathische, traumasensible, therapeutische Haltung und eine mit der Klient:in abgestimmte Zielorientierung in der Therapie: ein teilhabeorientiertes Leben bzgl. sozialer Kontakte und Berufstätigkeit.